

Herr sprich nur ein Wort!

Predigt am 3. Sonntag nach Epiphania Matthäus 8, 5-13



⁵Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn ⁶und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. ⁷Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. ⁸Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. ⁹Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so

kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. ¹⁰Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; ¹²aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. ³Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Der römische Hauptmann in Kapernaum wusste, dass der Befehl eines römischen Offiziers, eisernes Gesetz war, das mit dem Tod geahndet wurde, wenn man es nicht gehorchen würde. Deshalb wusste dieser römische Offizier, dass sein Wort auch galt, wenn er gar nicht gegenwärtig war. Ein Befehl an seine Diener hat gereicht, um jeden Wunsch zu erfüllen. An so eine Macht kann man sich gewöhnen! Man spricht einfach und schon werden die gebratenen Hühner herangetragen! Aber auch ein römischer Offizier war nicht allmächtig. Seine Macht hatte Grenzen. Und das hat er gemerkt als sein Knecht krank wurde. Weil er diesen Knecht besonders geliebt hat, hat er sicherlich allerhöchsten Mittel ausprobiert, die Heilung versprochen. Aber nichts ist passiert. Der Knecht ist nicht gesund geworden. Es wurde alles nur noch schlimmer. Und dann hat er von Jesus gehört. Von Jesus hat er gehört, dass dieser Kranke heilte. Deshalb hat er Jesus gerufen. Das hat er getan, obwohl es damals sicherlich unüblich für einen römischen Offizier war, einen jüdischen Wanderprediger ins Haus zu bitten. Er musste seinen Knecht wirklich sehr geliebt haben! Und Jesus wollte helfen und hat sich sofort auf dem Weg gemacht. Aber das wirkliche Wunder der Geschichte begann eigentlich erst dann. Als bekannt wurde, dass Jesus ins Haus kommen würde, zögerte der Offizier aus einem besonderen Grund. Er empfand sich selbst unwürdig und unwert Jesus in sein Haus hereinzulassen. Spätestens jetzt erkennen wir, dass dieser römische Offizier mehr von Jesus wusste, als anfänglich gedacht. Er hat nicht nur erkannt, dass er selbst keine Macht hatte, er hat auch erkannt, dass er es nicht verdient hat, dass der Sohn Gottes zu ihm ins Haus kommt. „Herr, ich bin nicht würdig, dass du zu mir nach Haus kommst.“ Wenn Gott wirklich allmächtig, vollkommen und heilig ist, dann sind wir vollkommen unwürdig. Denn wir sind all diese Dinge nicht. Das hat auch der römische Offizier erkannt. Er hätte ja auch ganz anderes reagieren können: Er hätte zum Beispiel sagen können: „Ich habe vielen Juden geholfen und bin auch sonst ein frommer Mann. Jesus hat gefälligst auf Befehl zu kommen.“ Dann wäre das aber kein Gebet. Viele Menschen beten genau so. Sie tun so als müsste Gott Gebete antworten, weil wir gute Menschen sind. Dann wäre das kein Gebet, sondern eine Art Selbstrechtfertigung! Ich kann nicht

zu Gott beten und zugleich auf meine eigenen Errungenschaften und Möglichkeiten schauen. Vielmehr ist das Gegenteil war. Ich erkenne, dass ich keine Macht habe. Aber das bedeutet noch lange nicht, dass wir Ohnmächtig sind. Im Gegenteil! Der römische Offizier hat seine Ohnmacht erkannt. Und dennoch blieb er nicht ohnmächtig. Er wusste, dass er sich unter dessen Flügel verbergen konnte, der wirklich Macht hat. Er richtete sich an Gott, dessen Wort das tut, was er sagt. Und er wusste, dass dieser Gott in Jesus gegenwärtig ist. Und deshalb fragt er Jesus nur ein Wort zu sprechen, damit sein Knecht gesund wird. Und genau das ist sofort passiert. Jesus hat ein Machtwort gesprochen. Und schon wurde der Knecht gesund. Aber die Geschichte ist damit noch nicht zu Ende. Jesus hält inne. Er selbst ist über den Glauben des römischen Offiziers überrascht und hebt diesen beispielhaft hervor. So sollt ihr Glauben, wie dieser Mann, der den Namen nach eigentlich noch ein Ungläubiger ist. Wenn Jesus uns den Glauben dieses römischen Offiziers vor Augen hält, dann will er damit etwas sagen. Er will uns zeigen, wie wir auf Gott vertrauen können und zu ihm beten können. Und Jesus ging weiter und sagte: Es gibt viele Menschen, die sagen, dass sie glauben. Aber in Wirklichkeit tun sie es nicht. Sie vertrauen nur sich selbst und denken nur an ihre eigenen Mittel. Und da sind auch wir gefragt. Vertrauen wir auf Gott, wenn wir beten? Haben wir uns nicht schon daran gewöhnt, dass wir immer wieder für Kranke, Arme oder Hungerleidende beten, während wir wissen, dass alles doch beim Alten bleibt? Reden wir überhaupt mit Gott, wenn wir beten? Oder ist das Gebet nur eine Art Selbstgespräch, damit ich mich besser fühle? Vielleicht ist das auch der Grund, wieso viele Menschen ganz verlernt haben zu beten. Wenn der Kühlschrank voll ist, man gesund ist und auch genug Geld im Konto hat, dann gibt es ja nach dieser Meinung überhaupt keinen Grund zu beten. Andererseits meinen einige, dass Gebet dazu da ist, dass man sich selbst findet. Sie meinen also, dass man durch Gebet tief in sich geht und dadurch zu einer besseren Selbsterkenntnis kommt und sein Leben wieder in den Griff bekommt.- So eine Art Meditation halt. Deshalb meinen sie auch, dass Gebet etwas ist, dass in uns Menschen vorgeht.

Der römische Offizier zeigt uns, einen ganz anderen Zugang zum Gebet. Er, der von keinem Alten Testament wusste, hat dennoch von Gottes Kraft gewusst und wusste, dass wenn Er spricht so geschieht's. Und der hat auch gewusst, dass solche kraftvollen Worte in Jesus sind. Beim Gebet geht es also gar nicht darum, dass ich rede, sondern es geht darum, dass Gott redet! Wenn es um uns geht, müssen wir erkennen, dass wir unwürdige Knechte bleiben. Wir haben nicht die Kraft Worte bzw. Gebete zu sprechen, die hernach erfüllt werden. Immer wieder beten wir für die schlimmen Dinge, die in unserer Welt passieren. Aber die Welt wird nicht besser. Aber gerade deshalb sind wir hier. Gerade deshalb fliehen wir zu Gott. Wir tun das, weil wir von unserer Ohnmacht wissen. Martin Luther hat in der Erklärung zum ersten Gebot gesagt: Gott kann man nicht mit Fingern fassen oder ihn in ein Beutel oder in ein Kasten stecken. Und dann hat er weitergeführt: Das heißt aber Gott fassen, wenn man nichts anderes als ihn hat. Wenn das ganze Herz ihn und nur ihn ergreift. Und sich auf nichts anderes verlässt. Wir haben mehr als genug Gründe, uns nur auf Gott zu verlassen. Wir haben mehr als genug Gründe unsere ganze Ohnmacht zu sehen. Und dennoch wissen wir, dass Gott nicht nur die Macht hat zu helfen. Er will es auch.

Herr sprich nur ein Wort, so werden Kranke gesund! Herr sprich nur ein Wort, so werden Sterbende mit Frieden erfüllt! Herr sprich nur ein Wort, so werden Suchtkranke frei!
Herr, sprich dein Wort...Amen.